

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilt täglich mit Ausnahme der Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Depostiererei bei Geschäftszeiten monatlich 20, durch unsere Kurierer getragen in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 20, mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Kurierer und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Empfänger seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abnahme des Bezugspreises.



Intendantenkreis 20, für die 6 geschalteten Kreisgebiete oder deren Raum, 20, für die 2 geschalteten Kreisgebiete 20. Die Mitarbeiter und Schreibkräfte entsprechend. Die Anzeigenpreise im amtlichen Teil (für den Abdruck) die 2 geschalteten Kreisgebiete 20, Nachmittags-Beilage 50 Pfg. Anzeigenpreise im amtlichen Teil (für den Abdruck) die 2 geschalteten Kreisgebiete 20, für die 6 geschalteten Kreisgebiete 20, für die 2 geschalteten Kreisgebiete 20. Jeder Abdruck außerordentlich, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Fickauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inserenten: Arthur Fickauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 222

Freitag den 22. September 1922.

81. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

**Sonnabend den 23. d. M.** nachmittags 5 Uhr soll der vor der Schule anstehende **Flachs** meistbietend versteigert werden. Zuschlag wird vorbehalten.

Wilsdruff, am 21. September 1922.

Der Stadtrat.

**1 gebr. Röhrenherd 85x160, 1 gebr. Röhrenherd 95x220 und 2 Emaille-Wasserpflanzen** für je 70 Liter Inhalt stehen in der neuen Schule zum Verkauf. Beschäftigung daselbst beim Hausmeister. Angebote an Stadtrat Behner erbeten.

Wilsdruff, am 21. September 1922.

Der Stadtrat.

Die Landwirte werden darauf hingewiesen, daß zur Beschäftigung **ausländischer Landarbeiter** die Genehmigung des Arbeitsministeriums **jedes Jahr erneut** erforderlich ist. Die Genehmigung für die diesjährige Beschäftigungsfrist läuft am 15. Dezember d. J. ab. Die Genehmigungsanträge sind **bis zum 10. Oktober d. J.** beim unterzeichneten Stadtrat einzureichen. Wegen Säumige wird auf dem Wege der Bestrafung vorgegangen.

Wilsdruff, am 20. September 1922

4555

Der Stadtrat.

**Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben.**

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Das belgisch-deutsche Abkommen über die Gründung der Reparationszahlungen an Belgien ist auch in Brüssel als perfekt erklärt worden.

\* Zuverlässigem Vernehmen nach ist an zuständiger Stelle von einem Beschluß, der die Herabsetzung der deutschen Zwangsablieferungen vorsieht, nichts bekannt.

\* Die deutschen Stützstellen haben den Städten mitgeteilt, daß sie nicht mehr in der Lage sind, den Kreditanträgen der Gemeinden in dem gewünschten Maße zu entsprechen.

\* Am 22. September findet in Köln eine Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Gewerkschaftsvertretern zur Besprechung praktischer Wiederherbauarbeiten statt.

\* In Genf beantragte der englische Vertreter Lord Robert Cecil, die Reparationsfrage und die geschäftlichen Schulden vor dem Völkerbund zu behandeln, da bei Nichtlösung dieser Fragen ganz Europa der Ruin drohe. Der französische Vertreter stimmte dem Antrag zu.

\* Mustafa Kemal Pascha ersuchte die alliierten Behörden in Konstantinopel, zu gestatten, daß seine Truppen Thrazien besetzen.

## Keht Frankreich um?

Über die aufsehenerregenden Erklärungen des englischen Lords Robert Cecil im Völkerbund zu den Abrüstungsplänen und der internationalen Schuldeneinzelung, denen der französische Vertreter zu stimmen, wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Frankreich hat jetzt offiziell in der Reparationsfrage seinen Standpunkt grundsätzlich geändert. Aus vielen Anlässen, Besprechungen der Wirtschaftsführer und Politiker ist es in Genf zu einem sensationellen Vorschlag des britischen Vertreters Lord Cecil gekommen, dem sich der französische Senator de Jouvenel im Namen Poincarés anschloß. Der Völkerbund wird über die Reparationsfrage beraten. Was Poincaré vor einigen Wochen ablehnte, ist jetzt Tatsache geworden.

Es ist notwendig und nützlich, die Vorgeschichte dieser Wendung, die nur Politiker überrascht, aber nicht die in mühevoller und geduldiger Arbeit seit langem zu dieser Stunde hinführenden Volkswirte Europas, zu umreißen. Am 28. August und 1. September veröffentlichte die deutsche, feindliche Neue Zürcher Zeitung zwei Pariser Aufsätze, die ins Schwärze trafen. Das Kabinett Briand hatte versucht, die Regierung und die Reparationspolitik des Kabinetts Birih zu stützen. Es galt in Deutschland für friedfertiger denn die Regierung Poincarés. Aber Briand ist nach Frankfurt und nach Düsseldorf unter Bruch des Friedensvertrages gegangen, da die Regierung Birih nur politisch stark, aber wirtschaftlich in der Reparationsfrage ebenso ohnmächtig war wie der rein politisch orientierte Poincaré. Poincaré ist der Gegner des Kabinetts Birih. Er hat erklärt, er verhandle lieber mit deutschen Rechtspolitikern. Seine politischen Reden waren darauf berechnet, dem Kabinett Birih politische Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Seine Reparationspolitik — man darf niemals vergessen, daß der Privatmann Poincaré Ausschleissvorsitzender der größten französischen Industrieunternehmen ist und seit Jahrzehnten ihr Abokat — war dagegen Realpolitik. In Besprechungen seiner Beauftragten mit deutschen Wirtschaftsführern, die sich nicht zu diesen Besprechungen gedrängt hatten, hat er die oft genug charakterisierte Auffassung einer wirtschaftspolitischen deutsch-französischen Verständigung vertreten lassen. Das Abkommen des Marquis de Lubersac mit Stinnes lag in dieser Richtung. Weitere Abkommen sind diesem gefolgt. Es kann jetzt gesagt werden, daß in den ersten Septembertagen in Berlin Besprechungen ihren Abschluß fanden, an denen die Birihregierung nicht beteiligt war, die aber im Namen Poincarés stattfanden und in denen die deutschen Wirtschaftsführer nachdrücklich auf den Widerspruch der Rhein- und Saarpolitik Frankreichs zu den französischen wirtschaftspolitischen Anerbietungen hinwiesen. Die deutschen nationalen Interessen sind in diesen Verhandlungen durchaus gewahrt worden und in politischer Beziehung wurden von Frankreich weitgehende Zusicherungen gemacht, die nach deutscher Auffassung die Voraussetzungen für eine wirtschaftspolitische Verständigung mit Frankreich bilden und bilden werden.

Was in Genf am Dienstag geschah, ist die Wirkung dieser Verhandlungen und die Erklärung von Lord Cecil hat

offiziell in der dritten Kommission des Völkerbundes die rein akademischen Erörterungen über die militärischen Abrüstungen verknüpft mit der Reparationsfrage und der Verschuldung der Weltmächte gegeneinander. Er hat den Austausch der Produktion, der durch den Weltkrieg und durch den Versailler Vertrag unterbrochen wurde, als Grundlage der Genesung der Welt bezeichnet und darauf offiziell und im Auftrag der englischen Regierung die Reparations- und Verschuldungsfrage vor ein internationales Forum zur Erörterung gebracht. Der französische Bevollmächtigte hat dem zugestimmt. Zum ersten Male spricht Frankreich unter Abänderung seiner bisherigen Prestigepolitik von seiner Sehnsucht nach einer „materiellen und moralischen Abrüstung“ unter Herbeiführung eines „geistigen und wirtschaftlichen Friedens“. Daß die moralische Abrüstung und die materielle zugleich bei denen anfangen muß, die seit dem Kriege darin weitergerückt haben — und das sind die Franzosen —, ist klar. Denn die Entente hat den Krieg gewonnen, aber die Welt hat darüber die wirtschaftliche Gesundheit und den Wirtschaftsfrieden verloren.

Naturngemäß geht die Entwicklung nur langsam vorwärts und die Reparationsfrage sowie die der Ententeverschuldung ist nicht von heute auf morgen zu lösen, und der Völkerbund wird dabei vielfach auf Granit stoßen. Aber wie in der Natur sich über unfruchtbares Urgestein allmählich eine fruchtbringende Humusschicht lagert, so kann sich über den Versailler Vertrag nach und nach organisch der Fruchtboden der Verständigung erstrecken und ihn überdecken. Der Wille der Welt zum wahren Frieden ist übermächtig. Es ist notwendig, daß die Politiker sich als seine Vollzugsorgane betrachten und demgemäß handeln.

### Aus Lord Cecil's Rede.

In der Sitzung des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes wurde höchst unter größter Aufmerksamkeit aller Teilnehmer die Reparationsfrage angefaßt. Lord Robert Cecil verlas einen ausführlichen Antrag, in dem es u. a. hieß:

Zweifellos sind die Regierungen zahlreicher Länder besorgt wegen der unmittelbar zu befürchtenden großen Katastrophe, deren Folgen unberechenbar sein können. Das ist heute der Fall mit Österreich, wie jeder weiß, das wird vielleicht in einigen Monaten schon der Fall mit Deutschland sein, und wenn Österreich und Deutschland wirtschaftlich zusammenbrechen, so werden die Folgen für ihre Nachbarn, für Europa, sogar für die ganze Welt äußerst ernst, vielleicht verhängnisvoll sein.

Aber außer diesen schwierigen Anzeichen ist die allgemeine wirtschaftliche Lage derart, daß die Welt gegenwärtig in einem Zustand des Argwohns und der Unruhe sich befindet, der nicht mit einem wirklichen Frieden vereinbar ist. Ohne den Frieden, ohne die moralische Abrüstung ist aber jeder Nützlichkeitsbeschränkungsplan vergeblich. Die zwischenstaatlichen Schulden, ob sie nun in Form von Reparationsverpflichtungen, von Hilfskrediten für Schulden auftreten, sie bilden in ihrer Gesamtheit ein Problem, dessen Lösung wesentlich ist, bevor das wirtschaftliche Heben Europas wieder aufgerichtet werden kann. Solange zu diesem Zweck nicht die nötigen Maßnahmen ergriffen worden sind, kann man nicht hoffen, den Sturz der Devisen aufzuhalten oder den internationalen Handel wiederherzustellen. Für die Frage der Abrüstung ist es also wesentlich, daß man ohne Zeitverlust eine Lösung für alle durch die zwischenstaatlichen Schulden aufgeworfenen Fragen findet. Wenn man die Reparationszahlungen will, können sie nur mittels einer internationalen Anleihe aufgebracht werden. Die Minuten sind gezählt, wenn man Europa vor dem Zusammenbruch retten will. Sofortiges Handeln ist notwendig.

### Die französische Zustimmung.

Unter größter Spannung aller Delegierten erklärte der französische Vertreter de Jouvenel, daß Frankreich mit einer Ansprache über diesen Punkt einverstanden sei, und daß die französische Delegation bereits bestimmte Vorschläge zu Lord Cecil's Anregungen ausgearbeitet habe.

Weniger als irgendein anderes Volk habe das französische Volk, in diesem Falle eine vermeintliche Antwort zu geben. Der militärische Frieden könne nur die Folge der moralischen Abrüstung sein; die Folge des intellektuellen Friedens. Wenn wir zu einer Sicherung des Friedens gelangen wollen, müssen die Folgen des letzten Krieges beseitigt werden.

## „Deutschland kann nicht untergehen.“

Der Gewaltvertrag von Versailles.

Leipzig, 20. September.

Der berühmte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin wollte im letzten Winter hier nach Wien an dem

Sitzung der „Deutsch-Schwedischen Vereinigung“ teil. Die Vereinigung ernannte Sven Hedin zum Ehrenmitglied in Anerkennung der großen Verdienste um die kulturellen Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland. Sven Hedin dankte für diese Ehrung und sagte u. a.: Niemand wisse, wer Sieger in dem großen Weltkrieg sei; denn der Krieg sei noch nicht zu Ende. Frieden könne man den jetzigen Zustand nicht nennen. Der Versailler Vertrag sei eine unwürdige Gewalttat gegen ein Volk, dem nur durch Wortbruch die Waffen abgenommen worden seien. Durch den größten Wortbruch der Welt sei Deutschland betrogen worden. Was die Zukunft bringen werde, sei unklar. Aber sicher sei, daß kein Herrscher die Schicksale der Völker bestimmen werde, sondern der, der über den Wolken thronet. Dann werde es Überraschungen geben, die getonen werden, daß das deutsche Volk eine Mission zu erfüllen habe, die es zu neuer Größe führen werde. Ein deutsches Volk könne nicht untergehen. Gewiß ständen ihm noch schwere Zeiten bevor. „Aber ich hoffe“, so schloß Sven Hedin, „daß Deutschland auch noch die kommenden harten Tage bestehen wird.“

## Das deutsch-belgische Abkommen.

Befriedigung in Belgien.

Wie in Berlin von zuständiger Stelle verlautet, wird nicht erwartet, daß die belgische Regierung an die Reichsregierung eine Antwortnote richten wird, da die Verhandlungen zwischen Belgien und Deutschland infolge der Verhandlungen, die Präsident Havensstein mit den englischen Banken führte, sowie durch die Zustimmung des belgischen Vertreters erledigt seien.

Der belgische Ministerpräsident Jaspar erklärte dem deutschen Gesandten in Brüssel alsbald nach der Bekanntgabe der deutschen Antwort, die belgische Regierung stehe auf dem Standpunkt, die Krise sei nunmehr gelöst. Somit ist das sechsmonatige Moratorium für die seit dem 15. August fälligen und nicht geleisteten Reparationsraten von insgesamt 270 Millionen Goldmark bewilligt.

Die belgische Regierung wird nach Eingang der ersten Schachwechsel eine entsprechende Mitteilung der Reparationskommission zukommen lassen. Infolge des Abkommens der Reichsbank mit der Bank von England, die statt Belgien die achtzehnmonatige Proлонgation der Wechsel auf sich genommen zu haben scheint, wird die deutsche Regierung in den nächsten Monaten keine Devisen mehr zu erwerben haben. Im Devisenhandel selbst scheint sich das Mißtrauen noch nicht ganz verflüchtigt zu haben, da am Mittwoch der Dollarkurs wieder in Berlin noch in Antwort erheblich sank. Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Nachricht, daß die deutsche Regierung den belgischen Vorschlag über die Abtragung der Schuld angenommen hat, in Brüssel sowohl in politischen wie auch in finanziellen Kreisen mit großer Genugtuung aufgenommen worden ist. Diesem Empfinden gab auch der belgische Minister Theunis lebhaften Ausdruck.

### Reichsbank und Bank von England.

In englischen Bankkreisen wurden Einzelheiten über die geheimgehaltenen Abmachungen zwischen der Bank von England und dem deutschen Reichsbankpräsidenten Havensstein berichtet, nach denen das Reich sich gegenüber der Reichsbank verpflichtet hat, dieser während 18 Monaten (vom 15. August 1922 bis 15. Februar 1924) monatlich 15 Millionen Goldmark zur Abdeckung der Reparationsschuld zur Verfügung zu stellen. Die Einlösung der an Belgien zu gebenden beiden Schachwechsel kann die Reichsbank auf Grund der von der Bank von England garantierten oder geleisteten 100 Millionen Goldmark vornehmen, für die neben der Unterschrift der Reichsbank das englische Depot der Reichsbank von 50 Millionen Goldmark als Sicherheit gilt. Die weiteren Raten von 50, 60 und 60 Millionen Goldmark kann die Reichsbank bis 15. Juli 1923 auf Grund der bis dahin durch Zahlungen des Reichs aufgesammelten 11 Monatsraten von je 15 Millionen Goldmark bis auf einen Rest von 5 Millionen Goldmark einlösen. Alle weiteren vom Reich an die Reichsbank erfolgenden Gelddahlungen der nächsten acht Monate dienen dann der Reichsbank dazu, der Bank von England die geschuldeten 100 Millionen Goldmark wieder zurückzuzahlen.

## Kemal Pascha verlangt Thrazien.

Die Russen im Bunde mit den Türken.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der türkische Oberbefehlshaber Kemal die alliierten Behörden er-

sucht habe, seiner Armee zu gestatten, Thrazien zu besetzen. Er habe dabei erklärt, daß die Frage der Dardanellen später erörtert werden müsse, unter Teilnahme aller Staaten am Schwarzen Meer. Es sei notwendig, daß Thrazien von den nationalsozialistischen Streitkräften besetzt werde, um die muslimische Bevölkerung zu befreien. Ferner wurde dem britischen Oberkommissar in Konstantinopel erklärt, die Regierung von Angora werde an keiner Konferenz über die Meerengen teilnehmen, an der nicht auch Rußland und die Ukraine beteiligt seien.

Italien räumt ebenfalls die neutrale Zone. Der Ministerrat billigte einstimmig die Haltung des Außenministers in der Orientfrage, ferner seine Bemühungen, eine diplomatische Aktion zu erzielen, um einen raschen Frieden ohne jede militärische Intervention im nahen Osten zustandzubringen. Der Beschluß Frankreichs, seine Truppen aus Tschana zurückzuziehen, wurde begrüßt.

Die Consiglio hat ebenfalls beschlossen, die italienischen Truppen vom asiatischen Ufer der Dardanellen zurückzuziehen, wodurch sie den Willen unterstreicht, an keiner Operation teilzunehmen.

#### Englische Kriegsvorbereitungen.

Das Verhalten Englands ist noch immer unklar. Während eine Reiter-Rote die Erklärung enthält, daß die englische Regierung keinerlei neue militärische Unternehmungen plane und die Friedfertigkeit Englands betont, dauern die militärischen Vorbereitungen fort. Ein Mobilisierungsbefehl ist zwar noch nicht ergangen, aber Infanterie und Fliegertruppen sind bereits nach Konstantinopel unterwegs. Die ersten Verstärkungen, die nach den Dardanellen entsandt werden sollen, werden wahrscheinlich aus ägyptischen Truppen, 4 Kavallerieregimentern und 7 Infanterie-Bataillonen, bestehen. Die zweite Zerstörerflottille des atlantischen Geschwaders ist aus Gibraltar nach dem Bosporus abgegangen, und auch das Regiment Wellington, das in Gibraltar garnisoniert, hat Befehl erhalten, nach Konstantinopel abzugehen.

Der Präsident zahlreicher Gewerkschaften der Textilindustrie in Yorkshire, Ben Turner, sandte an Lord George ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: Bringt alle, die vom Krieg brechen, zum Schweigen. Bedient Euch des Völkerbundes. Die Arbeiterklasse willigt in keinen Konflikt im Orient.

#### Wer hat Smyrna in Brand gesteckt?

Die persische Völkerbunddelegation in Genf eruchte auf Antrag des Vertreters der türkischen Nationalversammlung den Völkerbund, angeführt von unerhörten Anschuldigungen gegen die Türkei eine Untersuchungskommission für die jüngsten Vorgänge nach Kleinasien zu entsenden. Mehmed Hünayir Bey, der türkische Delegierte in Genf, protestiert in einer Mitteilung an die Presse gegen die Anschuldigung, daß die Türken Smyrna angezündet hätten. Er erklärt, daß die Griechen die Brandstifter seien.

### Kreditlosigkeit der deutschen Städte.

#### Fortschritt der letzten Unterstützung.

Die finanzielle Notlage der deutschen Städte war schon bisher außerordentlich groß, droht sich aber nun noch zu verstärken. Die deutschen Girozentralen, die noch allein gemeinschaftlich mit den Sparkassen den Gemeinden Kredite gewährt haben, sehen sich gezwungen, anzukündigen, daß auch sie ihre Hilfeleistung jetzt einstellen müssen. Die Girozentralen haben gemeinsam ein Schreiben an die Stadtverwaltungen geschickt, in dem es heißt:

„Die Kreditansprüche der Kommunalverbände an die Giro-Organisation sind dauernd im Steigen begriffen. Andererseits bleiben die den Girozentralen aus allen ihren Kreisen zulleihenden Mittel hinter diesem Bedarf immer mehr zurück. Infolgedessen sind die Girozentralen nicht mehr in der Lage, den Kreditanträgen ihrer Mitglieder zu der von ihnen gewünschten Zeit und in dem gewünschten Maße zu entsprechen.“

Es wird dann darauf aufmerksam gemacht, daß der Einlagenbestand der Spar- und Girokassen, der hauptsächlichsten Geldquellen der Girozentralen, gegenüber der Geldentwertung erschreckend zurückgeblieben ist. Die Girozentralen seien bisher bemüht gewesen, in dem Maße, in welchem das Mißverhältnis zwischen Geldzufluß und Kreditansprüchen gewachsen ist, neue Hilfsquellen zu erschließen. Ein nachhaltiger Erfolg wurde aber durch die

Katastrophale Geldentwertung vereitelt. Soll ein solcher erzielt werden, so bedürfen die Girozentralen neben verständnisvoller Förderung durch Reich und Staat unbedingt der Unterstützung der Kommunalverbände durch eine Reihe von Maßnahmen. Vorgeschlagen werden den Gemeinden Vermeidung aller ungedeckten Ausgaben, Verzicht auf Unternehmungen, besonders Bauten, für welche die Mittel nicht vorhanden sind, monatliche Gehaltszahlungen statt vierteljährlicher, Einstellung von Teuerungszahlungen, für die das Reich nicht vorher Deduktion gibt, schnellere Zahlung des Reiches an die Gemeinden für die diesen zustehenden Steueranteile, Erstattung der vorausgelagerten Beträge für Kriegswohlfahrtspflege, Einziehung einmaliger Beiträge von den Abnehmern kommunaler Werke für Kohlen, Öl usw.

Dieser Beschluß wurde auf dem Allgemeinen Deutschen Sparkassenrat in Goslar von sämtlichen Girokassen gefaßt und bedeutet zum mindesten eine bedenkliche Einschränkung des Kredit der Gemeinden.

### Sozialdemokratischer Parteitag.

Augustburg, 20. September.

Aber die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erstattete der Rürnbberger Abgeordnete Vogel einen ausführlichen Bericht. Er ging aus von den letzten Steuererlassen, die sicher besser geworden wären, wenn sie nicht unter dem Druck der Entens hätten verabschiedet werden müssen. Dann beschloß er sich mit der Forderung der Landwirtschaft nach einer Erhöhung des Umlagepreises für Getreide. Er erklärte zwar an, daß der im Sommer beschlossene Umlagepreis nicht aufrechtzuerhalten sei, wonach sich aber nachdrücklich gegen die Forderung der Landwirtschaft, die Inlandpreise für Getreide den Weltmarktpreisen anzupassen. Den letzten Punkt seiner Ausführungen bildete der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich, wobei er hervorhob, daß sein Gedanke an die äußere Not des Reiches Bayern von dem Vorstoß gegen die Reichsregierung und gegen die Reichswehr abgehalten habe. Die weitere Aussprache galt in der Hauptsache der Reichswehr; die Forderungen aller Redner gipfelten darin, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine

#### Neubesetzung des Reichswehrministeriums

durchsetzen müsse. Die härtesten Angriffe gegen den Reichswehrminister Gehrke richtete Hermann Wadell, Frankfurt a. M.: er bezeichnete ihn als eine schwarz-weiße Erscheinung mit einer schwarz-rot-goldenen Gesicht in der Ecke. Wenn es unmöglich wäre, die Reichswehr anzubahnen, dann lieber keine Reichswehr als eine, die eine Gefahr für die Republik darstelle. Es folgte dann eine Rede des Reichstagspräsidenten Lohs,

der die Reichstagsfraktion gegen die Angriffe in der Frage der Erfassung der Sachwerte in Schutz nahm und zu dem Schluß kam, daß das Reich um die Erfassung der Sachwerte nicht herumkommen werde, und daß die Sozialdemokratie auf dieser Forderung bestehen werde bis zu ihrer Erfüllung. Der Reichstagspräsident setzte sich dann lebhaft für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein; dieser Eintritt sei notwendig im Interesse der Teilnahme Deutschlands an einem besiedelten Wirtschafts- und Kulturleben der Menschheit.

Der Parteivorstand hat dem Parteitag eine Entschließung vorgelegt, die angesichts der ungeheuren Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel eine englische

#### Restriktion des Lebensmittelwunders

fordert. Es soll eingeschritten werden gegen die Geschäftsbahnschlüsse, die ein unändliches Warenwertes in fremder Währung erzwungen werden und gegen die Spekulation im Lebensmittelverkehr. Die Einfuhr sei auf das notwendige Maß zu beschränken, die Produktion und die Ausfuhr zu fördern. Gegenüber der Preispolitik der Kartelle und Trusts müsse die Regierung eine strenge Kontrolle üben.

### Neueste Meldungen.

#### Unterstützung für deutsche Kriegsgefangene.

Berlin. Der Minister des Innern hat bestimmt, daß den Angehörigen der am 1. August 1922 noch nicht heimgekehrten sogenannten Abwangegefangenen eine einmalige außerordentliche Unterstützung aus Reichsmitteln bewilligt werden soll. Die Unterstützung ist je nach Lage des einzelnen Unterstützungsfalles auf den Betrag von 2000 bis 5000 Mark zu bemessen.

„Na, Mutterchen, das kann uns ja egal sein; wir brauchen es doch nicht zu bezahlen,“ sagte Thantmar. „Damit kriegt sie doch keinen Ram; höchstens Fritz Arburg wird drauf reinschauen! Ich habe schon genug, wenn sie den Mund aufst und man ihre Zähne sieht, die so groß wie Klavierkasten sind.“ Und die hat sie sich auch noch in Gold lassen lassen!“

Edith lachte bei Thantmars drastischer Kritik; dann aber verwies sie ihn: „Nicht doch, Thantmar, muß nicht so lieblos sprechen, sie ist gar nicht so schlimm.“ „Wenn du das behauptest, so kennst du eben unser holdes Kufinschen nicht! Du mußt doch merken, Dita, daß sie nicht aufrichtig ist, und auch, daß sie dich nicht leiden mag.“

„Ain ja, ich hab' ihr doch aber nichts getan.“ „Tut nichts, wenn du ihr auch nichts getan hast. Vielleicht bist du ihr zu hübsch.“

Edith errotete; genau dasselbe, was ihr vorhin der Geliebte gesagt, sagte ihr jetzt der Bruder.

„Ja, ja, brauchst nicht rot zu werden, Dita! Die ganze Prima schwärmt ja für mein Schwesterlein. Ray hat dich sogar in hoffnungslos schönen Versen angebetet, und Casar macht dir Fensterpromenaden. Solltest du davon noch nichts bemerkt haben?“

So scherzte Thantmar mit der Schwester, bis er fertig mit essen war und aufstand, um weiter zu arbeiten.

„Du kommst dann nachher 'raus, Dita?“ rief er noch von der Tür aus.

„Gewiß Thantmar, es dauert gar nicht mehr lange. Ich will nur schnell noch das Geschir abwaschen.“

Plötzlich deckte sie den Tisch ab und wusch das Geschir ab, während die Mutter abtrat.

Es war ein Vergnügen, ihr zuzusehen, wie schnell und gewandt und doch ohne eine Spur von Hast oder Ueberbürdung sie arbeitete. Dabei überlegte sie mit der Mutter die Arbeit des folgenden Tages.

Am Vormittag war sie in dem nur kleinen und einfachen Haushalt tätig, der Mutter, die herzlichend war, den größten Teil der Arbeit abnehmend, wobei sie noch Zeit fand, seine Handarbeiten zu machen. Allerdings hieß es da: früh aufstehen.

Nachmittags gab sie einigen Kindern Klavierunterricht und Nachhilfestunden bei den Schularbeiten. So war jede Stunde des Tages berechnet und ausgefüllt. Als sie mit ihrer Nähnarbeit fertig war, ging sie ins Wohnzimmer, setzte der Mutter einen Stuhl in die Nähe des Ofens und schob ein Tischchen davor, auf das sie die Reimchen leste.

Umsatz in Bulgarien? Belgien. Die gesamte Presse bringt fast gleichlautende Berichte aus Bulgarien. In Etrnovo haben im Zusammenhang mit Kongressen sowohl der regierungsfreundlichen wie der oppositionellen Bauern große Unruhen stattgefunden. Angeblich soll die Gewalt durch die Arbeiter und Bauern übernommen worden sein.

### Welt und Volkswirtschaft.

#### Was kosten fremde Werte?

Warenart	20. 9. gesucht	10. 9.		Stand 1. 9. 11	
		anneh.	anneh.		
Dollars 100 Guld.	56828,85	56871,15	56922,75	57071,25	170
Dänemark 100 Kron.	30882,00	30438,00	30882,00	30438,00	112
Schweden 100 Kron.	39851,36	38943,85	38851,33	39148,65	112
Norwegen 100 Kron.	25118,55	25181,45	25118,50	25231,50	112
Schweden 100 Kron.	—	—	—	—	72
Amerika 1 Dollar	1463,18	1456,84	1473,15	1476,86	4,40
England 1 Pf.	6491,85	6598,15	6506,83	6523,15	20,20
Frankreich 100 Franc	11184,00	11214,00	11236,90	11234,10	80
Belgien 100 Franc	10482,85	10513,15	10536,50	10563,20	80
Italien 100 Lire	6142,30	6157,70	—	—	80
Österr. 100 Kron.	1,93	1,97	1,80 1/2	1,84 1/2	85
Ungarn 100 Kron.	—	—	55,93	56,07	85
Tschechien 100 Kron.	4589,25	4590,75	4654,15	4636,50	—

Berlin, 20. September. Stand der Warenmark: 19,12 1/2 %.

\* Berliner Produktenbörse vom 20. September. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm an Station: Weizen, märkischer 2925—2975, pommerscher 2900 bis 2950. Weizen, Roggen, märkischer 2400—2450, pommerscher 2375—2450, westpreussischer 2350—2375. Weizen, Sommergerste 2800—2900, Wintergerste 2500—2600. Stroh, Hafer, märkischer 2700—2850, pommerscher 2650—2750, mecklenburgischer 2700—2800. Schwädel, Mais ohne Probentengänge loco Berlin 2650—2750, waggongreif Hamburg 2550—2600. Roggen, Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 8200 bis 8700, feinste Marken über Roggen bezahlt. Weizenmehl, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 6200—6750. Weizen, Weizenkleie frei Berlin 1650. Weizen, Roggenkleie frei Berlin 1700. Weizen, Raps 3700—3900. Stroh, Erbsen, Viktoria 5000—5300, K. Speiserbsen 3900—4100, Futtererbsen, Rotklee und Adersböhnen 2600—2800. Weiden ohne Angebot, Lupinen, blaue 1600—1800, da, gelbe 1900—2100, Rapspflanzen 1750—1850, Trodenstängel 1750—1800, Torfklasse 30/70 1150 bis 1200 M. Rauchfutter. (Richtamtlich.) Großhandelspreise der 50 Kilogramm an Station: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 730—760, besgl. Strohstroh 730—760, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 660—700, gebündeltes Roggenlangstroh 730—760, lofes und gebündeltes Stroh 610 bis 650, Häfel 800—840, handelsübliches Heu 510—580, gutes Heu 580—650 M.

### Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen

am 11. September 1922 in Lommatzsch.

Ueber Beteiligung des Bezirksverbandes an der münchener Erwerbung des als Kindererholungsheim eingerichteten Baradenlagers Biel auf der Insel Rügen berichtete ebenfalls Direktor Schaaf. Der Inselstaat habe seit 1921 dieses Baradenlager vom Reichsbahnministerium auf fünf Jahre gepachtet, um dort ein Kindererholungsheim zu unterhalten. Es beabsichtige die Biel, dieses Kindererholungsheim für Sächsen zu übernehmen und deshalb käuflich zu erwerben. Der Kaufpreis von 12 Millionen Mark soll an zwölf von benachbarten Städten und Bezirken aufgebracht werden, die in Biel Kinder verpflegen lassen. Es sei die Erlaubnis einer G. m. b. H. geplant. Die Kosten für unaufrichtbare Verbesserungen seien zusammen auf 2 Millionen Mark angelegt, der Rest für ein Kind sei mit 14 000 M. Anlagekapital veranschlagt, bei einer 5%igen Verzinsung also mit jährlich 600 M., oder bei einer Belegung von 180 Tagen täglich mit 3,50 M. für jedes Kind. Der Betrag von 2 Millionen Mark für Instandsetzungen im Lager werden aber wohl zu gering angenommen sein. Sitzu kamen noch die Verpflegskosten. Der Meißner Bezirk habe bereits in die Kinder untergebracht gehabt. Wie sich die Verhältnisse in kommenden Jahre gestalten werden, ließe sich heute nicht übersehen. Daß die Kindererholungsheim wirkte und fortgesetzt werden müsse, und zwar nicht nur im Pflegebezirk Meißen Land, sondern auch von den übrigen Pflegebezirken der Amts-

### Edith Bürkners Liebe.

5) Roman von Fr. Lehne.

Dabei bist er herzlich in sein Brot und ließ es sich gut schmecken.

„Weißt du, Dita, du könntest mir eigentlich nachher beim Präparieren des Französischen noch ein bißchen helfen; das heißt, wenn du Lust hast — schreibst mir 'n paar Notabeln raus. Du willst's Danke! Bitte, gib mir noch 'ne Tasse Tee. Ein weiteres Stück Brot wäre auch nicht zu verachten. So, danke dir, Schwesterlein! Gedenke Blaaserei!“

„Na, Brüderchen, bist ja bald erlöst, in wenigen Tagen gibst's Ferien.“

„Und danach geht die Ochserei erst recht los. Ich danke! Wenn ich nur das nächste halbe Jahr hinter mir hätte!“

„Du hast wohl Angst, daß du durchfällst?“

„Das nun gerade nicht; aber bei Gott und beim Schmeißel ist kein Ding unmöglich; da kann's schon vorkommen, daß man glatt durchfällt,“ meinte Thantmar, dabei aber in aller Gemütsruhe seinen Tee schlürsend.

„Das wäre ja schrecklich.“

Vor Verstärkung legte Frau Bürkner ihr Vestel aus der Hand und sah den Sohn ängstlich an.

„Das wäre ja schrecklich! Um Gottes willen, was sollte da werden? Was würde der Ansel sagen?“

„Der? Der kann mir den Budel —“ das andere unterdrückte er auf einen warnenden Blick der Schwester.

„Ich soll euch auch grüßen von Martha,“ sagte diese; „sie ist mir begegnet.“

„Danke, leg's nur dahin!“ knurrte Thantmar. „Das gnädige Fräulein braucht sich gar nicht zu bemühen.“

„So? Du hast sie gesehen? Sie war doch verreckt! Was hätte sie denn an?“ fragte Frau Bürkner neugierig.

„Anschließend wieder etwas ganz Neues. Ein graues Schneiderfeld, natürlich auf Seide gearbeitet, einen großen schwarzen Federhut und eine Persierstola — du weißt doch Mutterchen, die Stola, die sie im vorigen Jahre zu Weihnachten bekommen hat. Kurz, es war alles sehr elegant und modern, es fehlte an nichts.“

„Was das alles wohl wieder gekostet haben mag!“ Frau Bürkner seufzte auf und rechnete anscheinend nach.

„So, Mutterchen, nun ließt du erst die Geschichte; heute muß sie doch interessant sein — und ich will Liddy noch ein wenig helfen.“

„Liddy“ war Thantmars Aneignung, der ihm von seinen Mitschülern wegen seines mädchenhaften Aussehens verliehen worden war.

Edith öffnete ihr Selbstgeschick. Hier Mutterchen, sieh, das Stundengeld von Frau Herbig. Sie hat mir auch gleich den Tischläufer bezahlt, den ich geliebt habe. Er gefiel ihr sehr, war ganz nach Bunja ausgefallen. Nun geht sie hin und schenkt ihn irgend jemandem als „keine Handarbeit“ zum Geburtstag.“ Sie lachte dabei. „Na, mir soll es recht sein.“

„Liddy's Kind, wie mußt du dich plagen, um das zu verdienen! Du tußt mir zu leid, wenn ich dich mit Martha vergleiche, die den Himmel auf Erden hat,“ sagte Frau Bürkner wehmütig. „Wie schwer hast ihr es doch gegen Hilberbrand! Und wenn ich erst an Thantmar denke, der arme Junge, er möchte doch so gern studieren.“

Ediths soeben noch trübliches Gesicht wurde ernst. „Ja, Mutterchen,“ seufzte sie, „daran denke ich sehr oft. Ach, wenn wir es ihm doch nur ermöglichen könnten! Der gute Junge! Doch Sorge dich noch nicht darum; kommt Zeit, kommt Tat!“ fuhr sie in einem anderen leichten Tone fort: „Liddy nur, und hier ist auch deine Bitte, die du nie läßt kamm!“

Sie schraubte die Lampe noch etwas höher, streifte einen Schirm darüber und ging, dem Bruder zu helfen.

Dieser saß in seinem kleinen Zimmer, eifrig mit Schularbeiten beschäftigt.

Er blickte auf, als die Schwester eintrat.

„Kommst du? Das ist gut! Dann werde ich den Horaz solange beiseite legen und erst mit dir präparieren.“

Er sagte ihr die französischen Worte, die er nicht wußte. Sie schrieb die deutschen dahinter, sie zuweilen aus dem Wörterbuche suchend, und überlegte gleichzeitig mit ihm, was ihr nicht schwer fiel, da sie im Französischen sehr gut beschoffen war.

Nach einer Weile unterbrach er und sah sie dabei forschend an.

„Du, Dita, sag' mal, mit wem promenierst du denn heute nachmittags auf der Luisenstraße und ver-schwandest nachher im Cafe Schreyer?“ Bei dieser unermittelten Frage errötete sie doch etwas.

„Wenn du es weißt, wechhalb fragst du da noch? Es ist doch auch weiter nichts dabei.“

Wohnstättengruppe, darüber besteht kein Zweifel, aber die Erholung brauche nicht notwendigerweise an der See gesucht zu werden, die Zahl der Kinder, für die der Arzt Seebadurlaub ausdrücklich vorschreibe, sei vielmehr eine ziemlich geringe. Der Bezirk Weißen habe seinerseits damit begonnen, im Verplegeheim Wettinistift in Coswig eine Erholungsstätte für Kinder zu errichten, die vorerst jedesmal mit 12 Kindern besetzt gewesen sei. Im nächsten Jahre werde die Zahl der Kinder voraussichtlich wesentlich erhöht werden können. Die Kinder genossen im Wettinistift eine sorgfältig erwogene „Mist-, Liege-, Luft- und Lichtkur“ unter ärztlicher Aufsicht, haben sich bisher sehr wohl gefühlt, an Gemüth zugenommen und sichtlich gekräftigt. Für Fälle, in denen Seelust und Gebirgsluft vorgeschrieben werden, gäbe es nach wie vor Gelegenheit, zur Unterbringung von Kindern in die Heime gemeinnütziger Vereine und Unternehmungen, solange diese sich überhaupt halten können. Sowie hier bekannt sei, haben sich in Wiet auf Rügen bis jetzt Plätze reserviert: des Landesamt für Kriegerversorgung, die Städte Chemnitz, Leipzig, Dresden, Plauen, Jülich, Freiberg, Bautzen, Weichen und Jülich, den Rest der Plätze der Verband der Bezirksverbände und der Landesauskunft „Stadtkinder auf Land“. Von letzterer Artpersönlichkeit würde auch der Bezirk Weißen einige Plätze zugewiesen erhalten können, wenn er sich an dem Unternehmen nicht selbst beteilige. Es frage sich nun, ob der Bezirksverband der G. m. b. H. beitreten wolle oder nicht. Amtshauptmann Dr. Sievert bestätigte die günstigen Ergebnisse, die der Bezirk mit der Verpflegung von Kindern im Wettinistift in Coswig erzielt habe, und hielt deshalb eine größere Beteiligung an dem Unternehmen in Wiet auf der Insel Rügen nicht für empfehlenswert, wenn überhaupt, dann höchstens mit 5 Plätzen. Wenn der Bezirksverband 5 Plätze zuzahlen würde, so läme ein Bezirksbeitrag in Höhe von 70000 Mk. in Frage. Gesundheitsführer Schmidt trat den Ausführungen des Amtshauptmanns bei. Gutsbesitzer Schreiber schlug vor, auf eine Beteiligung des Bezirks nicht zuzulassen, da die Ausführung des Unternehmens in erster Linie im Interesse der großen Städte liegt. Er hielt es auch für gefährlich, in der gegenwärtigen Zeit neue Unternehmungen zu gründen. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse noch schwieriger würden, könnten die bestehenden Heime im Eigentum von Vereinen usw. kaum gehalten werden. Dann würden Länder und Bezirke Gelegenheit haben, solche Heime zu erwerben, ohne mit allzu großen Aufwendungen für Instandhaltungsarbeiten rechnen zu müssen. Der Bezirksauskunft beschloß, sich an der zu gründenden G. m. b. H. zur Errichtung eines Kindererholungsheims in Wiet auf der Insel Rügen nicht zu beteiligen.

Die fortschreitende Leuerung zwingt zu einer abermaligen Erhöhung der Verpflegelöhne im Verplegeheim Wettinistift in Coswig und im Erziehungsheim Bohnisch bei Weißen. Auf Vorschlag des Amtshauptmanns beschloß der Bezirksauskunft, alle Verpflegelöhne im Verplegeheim Wettinistift mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab um 10 Mark, und die Verpflegelöhne im Erziehungsheim Bohnisch mit Wirkung vom 1. April 1922 auf 28 Mk. täglich und vom 1. Oktober 1922 ab auf 38 Mk. täglich zu erhöhen. Die durch die kürzlichen Truppenübungen etwa verursachten Flurschäden sind von einer aus einem Vertreter der Amtshauptmannschaft, einem Offizier, einem Militärbeamten und zwei vom Bezirksauskunft zu wählenden Sachverständigen bestehenden Kommission abzuschätzen. Auf Vorschlag des Amtshauptmanns wählte der Bezirksauskunft als Sachverständige in diese Kommission Gutsbesitzer Lamm in Priesen und Rittergutsbesitzer Risse in Böhlow als Mitglieder und Gutsbesitzer Trostsch in Dietz und Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Jischke in Rauba als ihre Stellvertreter.

Der Bezirksauskunft genehmigte hierauf auf Vorschlag des Amtshauptmanns die Wahl des Gemeindevorstandes Rische in Scharfenberg zum Gemeindevorstand von Niederau und beschloß, seine Befähigung anzuerkennen. In Ausführung des Beschlusses des letzten Bezirksauskunftes hatte die Amtshauptmannschaft Pläne zu dem beabsichtigten Verandenbau im Kinderheim des Verplegeheims Wettinistift in Coswig angefertigt. Amtshauptmann Dr. Sievert legte die 3 ausgearbeiteten Pläne in der heutigen Sitzung vor, erläuterte sie und bezeichnete das auch vom Architekten Bohnisch in Coswig empfohlene Projekt I, das an der Südseite des Hauses nur die Erdgeschosse mit einer Veranda verläuft, als die glücklichste Lösung, die auch architektonisch die beste sei, da sie sich den Ausmaßen des Gesamtgebäudes am gefälligsten einordne. Der Bezirksauskunft beschloß die Annahme dieses Projektes, das 80-90000 Mark erfordert, und beschloß, bei Vergebung der Arbeiten auch Angebote von Bauunternehmern in Brodowitz, Coswig und Weimstädt einzufordern.

Im Anschluß hieran brachte Geschäftsführer Schmidt vor, daß Klagen bei der Auswahl der Kinder für die Erholungsstätte Verplegeheim Wettinistift in Coswig laut geworden seien. Es werde behauptet, daß die Auswahl Schwächen überlassen würde, die zum Teil von kirchlichen oder religiösen Vereinigungen angelegt seien, und die Kinder von Dissidenten benachteiligten. Er schlug vor, bei der Auswahl der Kinder die in den einzelnen Gemeinden bestehenden Kinderauskunftskommissionen mit heranzuziehen. Gemeindevorstand Glöckner in Weimstädt wies darauf hin, daß die Auswahl der Kinder, soweit es sich um Weimstädt handelt, nicht von einer Schweiher, sondern vom Schularzt getroffen würde. Amtshauptmann Dr. Sievert bestätigte seinerseits allgemein, daß es sich bei der Auswahl der Kinder um rein ärztliche Fragen handle, und daß die Gemeindevorstände keine entscheidende Stimme hätten. Direktor Schaufuß vom Wohlfahrtsamt erklärte noch, daß sämtliche angemeldeten Kinder von einem Arzte untersucht, und daß auf Grund des ärztlichen Berichtes die körperliche Bedürftigkeit für einen Aufenthalt in einer Erholungsstätte festgestellt werde. Eine unterchiedliche Behandlung der Kinder hinsichtlich des religiösen Bekenntnisses ihrer Eltern finde nicht statt.

Der öffentlichen folgte eine nichtöffentliche Sitzung. In dem sich an die Sitzung anschließenden Besuche von Industrieunternehmungen und Sehenswürdigkeiten in Rommagisch beteiligten sich sämtliche Mitglieder des Bezirksauskunftes und Delegierten der Amtshauptmannschaft. Es wurde unter entsprechenden Erklärungen der Firmeninhaber zunächst die Glasfabrik „Carlswert“ von Carl Wenzel u. Söhne in Rauba bei Lommagisch besichtigt. Hierauf wurde unter Pfarrer Sandmanns Führung die althistorische Kirche in Lommagisch besucht und einem vom Organisten vortragenen Orgelspiel (Huge von Bach) beigewohnt, und sodann die Anlagen und maschinellen Einrichtungen der Lommagischer Gemüle- und Obstverwertungs-G. m. b. H. in Rommagisch aufgesucht.

## Sport und Spiel.

Fußball. Spielergebnis der Fußballwettkämpfe vom Sonntag, den 17. Sept. Ringenberg 1: Wilsdruff 1: 1. Jugendmannschaft-Freital: 2. Jugendmannschaft Wilsdruff 0: 5. 1. Jugendmannschaft Cossebaude 1. Jugendmannschaft Wilsdruff 2: 8.

## Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 21. September.

— Einen frühen Winter prophezeit ein Wetterkundiger, der die Witterungsverhältnisse für den Sommer und Herbst in voll zureichendem Umfange vorhergesagt haben soll. Nach seiner Prognose haben wir im September mit einigen wenigen recht schönen und sogar auffallend warmen Tagen zu rechnen, die

## Auf dem Höhepunkt schwerer Krisis

befindet sich zurzeit die Wertsche. Sie kann diese nur mit Unterstützung der leitenden Wertsche überwinden. Es gilt jetzt, sich der Ortzeitung einmal dankbar und treu zu erweisen für den Nutzen, den man bisher für wenig Geld von ihr gehabt hat.

## Das Wilsdruffer Tageblatt

hat seinen Lesern nicht nur stets schnell und zuverlässig alle Neuigkeiten von nah und fern berichtet, es hat auch durch Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten für geistige Nahrung gesorgt, und ist vorseherfür die **Interessen der Einwohner** eingetreten, wobei es vielmals seine Haut zu Markte getragen hat.

Jetzt in der Zeit der ungeheuren Druckpapierpreise muß es dringend bitten, daß die Leser sich auch einmal seiner annehmen und trotz des normalerweise hohen Bezugspreises treu bleiben, damit es unter den Lasten der gegenwärtigen Unkosten nicht zusammenbricht und sein Erscheinen einstellen muß.

## Handwerk, Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirte, Beamte, Privatangestellte, Arbeiter!

Alle diese Berufsstände, deren Arbeitsverdienst weiter geht, und denen das Wilsdruffer Tageblatt bisher ganz gewiß von Nutzen gewesen ist, bitten wir hiermit weiter zu abonnieren und damit dem Heimatblatt über die schwere Zeit hinwegzuhelfen.

Trotz der ungeheuren Unkosten, die wir den Lesern mehrfach vorgerechnet haben, denken wir den politischen und unpolitischen Nachrichtendienst durch unsere Verbindung mit Telegraphenbüro und eine Anzahl Korrespondenzen und auch den sonstigen Vorfestoff in bisheriger Umfang aufrecht zu erhalten, sofern wir von unseren Lesern nicht im Stich gelassen werden.

Das erhoffen wir nicht, weil wir es nicht verdienen.  
Redaktion u. Verlag d. Wilsdruffer Tageblattes.

Mehrzahl der Septembertage wird regnerisch und stürmisch sein. Ende September sollen schon die ersten Nachfröste eintreten. Der Oktober wird ein starkes, vorwintertliches Gesicht zeigen, auch die erste Novemberhälfte mit reichlich Schnee. Dann aber soll es, was übrigens auch berufsmäßige Meteorologen meinen, kaum mehr strengen Frost geben. Die Weinreifezeit werde frühlingartiges Wetter mit anormaler Wärme bringen. Im Februar könnte man mit den Vorbereitungen zu den Herbstarbeiten oder gar zu der in diesem Jahre verregneten Sommerreise beginnen. Also alles in allem: ein strenger Vorwinter, ein milder Winter und ein vorzeitiges Frühjahr. Das ist ein hübsches viel auf einmal prophezeit. Wir werden uns natürlich freuen, wenn alles eintrifft, schon um der teuren Holz- und Kohlenpreise willen.

— Eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden städtischen Kollegien fand gestern abend 8 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-saal statt. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt der Anlauf eines Bebauungsplanes. Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Arnfeld die Anordnung begründet hatte und ein Austausch der Meinungen für und wider stattgefunden hatte, ging der Schöpfer des vorliegenden Planes, Herr Stadtbaurat Siertls-Dresden, auf Einzelheiten ein. Nach den Vorschriften der Aufsichtsbekörde brauche die Stadt unbedingt einen Bebauungsplan. Der vorliegende sei gewissermaßen nur als Grundlage zur Bauordnung anzusehen. Er gäbe den städtischen Kollegien jederzeit das Recht der Abänderung, wenn er brauche nicht wie früher festgelegt und von der Oberbehörde genehmigt werden. Der Plan habe lediglich die Aufgabe, das Gelände am günstigsten zu erschließen und der Stadt dabei möglichst viel Strogoenlasten zu ersparen. Nach langer Aussprache, an der verschiedentlich auch der Bauwerksverständige, Herr Regierungsbaumeister Riemer, das Wort ergiff, wurde schließlich gegen die Stimmen der Herren Köhner, Seurich und Krüger von den Stadtverordneten, einstimmig vom Stadtrat beschlossen, den Vorschlag des Herrn Siertls für 30000 Mk. anzulassen unter der Bedingung, daß alle Wünsche der Stadt und der Oberbehörden auf Abänderung dem Ausführenden berücksichtigt werden müssen. Etwa nach dem 1. Oktober eintretende Gehaltssteigerungen trägt bis zur Fertigstellung spätestens mit Ende des Jahres unter gewissen Festsetzungen die Stadt. — Anschließend beschloß man einstimmig, beim Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß der hiesige Arbeitsnachweis dem für Groß-Dresden angehängten wird. Schluß der Sitzung 9 Uhr.

— Die Prüfung der abgehenden Musikschüler der Orchesterschule des Herrn Stadtmusikdirektor E. Kömisch fand gestern nachmittags 4 Uhr vor einem Kreis auswärtiger und heimischer Musikverständigen bei Anwesenheit von Vertretern der Stadt- und Schulbehörden und verschiedenen Eltern der Prüflinge im Saal des Gasthofs „Weißer Adler“ statt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Dir. Kömisch, in Hornmolelebrä präsidierte Herr Lehrer Gerhardt. Dann trat der Schüler Koch (Lehrer: Musiklehrer Koch, Dresden) die Mozartsche Fantasie in C-moll für Klavier innig und gefühlvoll vor. Ihm folgte unter Begleitung des gesamten Orchesters der Schüler Fied (Lehrer: Kammermusiker Arnold, Dresden) mit einem Solo für Polkaone und Schüler Arnold (Lehrer: Kammermusiker Knauer, Dresden) mit einem Solo für Kolophon. Anschließend spielte das Orchester den 1. Satz der unvollendeten 5-moll-Sinfonie von Schubert und die „Toll“-Ouvertüre von Rossini. Die Ausführung alles Gebotenen legte Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit und dem hohen Stand der hiesigen Orchesterschule. Die abgehenden 10 Prüflinge werden ihren Lehrern wie dem Lehrmeister, Herrn Dir. Kömisch, alle Ehre machen.

— Berliner Produktendörse und Dollarstand. Am verschiedenen an uns aus unserem Leserkreis ergangenen Wünschen gerecht zu werden, veröffentlichen wir jetzt täglich die Berliner Produktendörse vom Tage vorher und den neuesten Stand des Dollars.

— Erhöhung der Fernspreckgebühren. Der Steuerungs-ausschlag für Fernspreckgebühren (gegenwärtig 160 v. H.) wird ab 1. Oktober auf 600 v. H. erhöht. Die Teilnehmer können ihre Fernspreckeinrichtungen bis 25. September zum 30. September kündigen.

— Ein neues Verzeichnis sächsischer Heimatgeschichte. Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Kaufmann Berge und dem Verlag des „Meißner Tageblattes“ wird es der Ortsgruppe Coswig des Vereines für Sächs. Volkskunde und -kunst ermöglicht, ein Büchlein herauszugeben, das zwei längere Abhandlungen, „Das Rittergeschlecht v. Rattas“ und „Ältere alte Dorfkirche“ enthält. Wenigleich beide für Coswig ganz besonders Interesse haben, dürften sie doch auch anderwärts Beachtung finden. Gehörte doch das Rittergeschlecht v. Rattas

im Mittelalter zu den begütertesten und angelesensten im Kurfürstentum Sachsen, und soll doch unsere alte Coswiger Dorf-kirche die älteste Sächsisch sein, weshalb ja auch der Sächs. Kunstverein für ihre Erhaltung besorgt ist. Jedem, der Empfinden für Volkstunde und Volkskunst hat, werden beide Aufsätze eine Quelle reichen Genusses und innerer Befriedigung sein.

— Das Schulgeld in Roggenwährung amtlich festgesetzt. Die Landwirtschaftskammer in Weimar hat für die Landwirtschaftlichen Winterschulen Triptis und Marktschlößchen in Thüringen das Schulgeld in Roggenwährung festgesetzt, und zwar für das Halbjahr für Thüringer Schüler auf 1 1/2 Zentner Roggen, für Nichtthüringer auf 2 Zentner Roggen.

— Der erste Schnee im Harze. Im Gebiete des ganzen Harzgebirges ist Frostwetter eingetreten. Die Temperatur fiel in der letzten Nacht auf 1 Grad unter Null. Auf dem Broden liegt eine Schneedecke von 1 Zentimeter.

— Amtsantritt von D. Ihmels. Zum Nachfolger von Dr. Dibelius, Dresden, im Amte des ersten Geistlichen der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens und des Vizepräsidenten des Ev.-luth. Landeskonfistoriums ist, wie bereits bekannt, Geh. Kirchenrat Prof. D. Ihmels, Leipzig, gewählt worden. D. Ihmels hat sich zur Annahme dieses Amtes bereit erklärt und wird am 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Hauptgottesdienst der Evang. Hofkirche zu Dresden seine Amtseinführung halten. Nach dem Gottesdienste wird im Sitzungssaal des Landeskonfistoriums eine Begrüßung durch die Vertreter der Ev.-luth. Landesynode und durch die Superintendenten des Landes stattfinden.

— Mißernte im Erzgebirge. Die Bewohner des Erzgebirges stehen wieder vor einer schweren Prüfung ihrer Bedürfnislosigkeit und ihrer Langmut: die seit mehr als zwei Monaten andauernde schlechte Witterung — waren doch in den hohen Lagen schon mehrfach Schneefälle zu verzeichnen — hat die heurigen Erntehoffnungen zum größten Teile zunichte gemacht. Der Winter steht bereits vor der Tür, und noch ist vielfach, insbesondere auf nassen Wiesen, nicht einmal das Heu eingebracht; zum Teil ist es ungemäht am Halme verfault, zum Teile gemäht zugrunde gegangen. Die zweite Mahd, die des Grummets, konnte wegen der Kälte und des Regens mit Aussicht auf Trockeneinbringung gar nicht in Angriff genommen werden. Woher wird die arme Bevölkerung das Viehfutter für den langen Winter nehmen? An eine Getreidernte ist in den hohen Lagen, wo Hafer und Korn noch in üppigem Grün auf den Feldern stehen und eine Reife auch bei Eintritt des schönsten Wetters ausgeschlossen bleibt, gar nicht zu denken; selbst an den sächsischen Hängen wird das grüne Getreide bereits vielfach als Viehfutter verwendet. Nun geht es noch um die wichtigste Frucht der Erzgebirger, um ihre Hauptnahrung: die Erbsen. Der gute Knollenanfang, den das günstige Frühjahr bewirkt hatte, berechtigte zu schönen Hoffnungen, die aber immer weiter schwanden, je länger Regen und Kälte anhielten. Die Knollen sind im Wachstum zurückgeblieben und die Masse fördert die Gefahr des Faulens. Wenn nicht noch im letzten Augenblicke eine Wendung zum Besseren eintritt, wofür nur noch die Zeit bis Anfang Oktober in Betracht kommt, so ist auch mit einer Kartoffelmisernte zu rechnen. Die Erzgebirger, die die schweren Kriegslasten noch nicht überwunden haben, leben dem Eintritte des Winters mit umso größeren Besorgnissen entgegen, als die ohnedies geringen Verdienstmöglichkeiten in den letzten Monaten infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise auch dort eine, im Grenzgebiete noch verschärfte Einbuße erlitten haben.

— Erhöhung der Versicherungsgrenze in der Angestelltenversicherung. Durch eine Verordnung vom 12. September 1922 ist, wie schon kurz mitgeteilt, mit Wirkung vom 1. September 1922 an die Versicherungspflichtgrenze von 100000 Mk. auf 300000 Mk. erhöht worden. Die Beiträge sind dieselben geblieben; es sind mithin bei einem Jahresverdienst von mehr als 75000 Mk. bis 300000 Mk. in Klasse P monatlich 110 Mk. zu zahlen. Solchen Versicherten, die infolge Überschreitens einer Gehaltsgrenze ausgeschieden waren und nun wieder versicherungspflichtig geworden sind, werden die Kalendermonate der Zwischenzeit für die Erhaltung der Anwartschaft angerechnet. Neue Möglichkeiten für die Befreiung von der eigenen Beitragsleistung auf Grund von Lebensversicherungsverträgen sind nicht vorgesehen.

— Gegen den Reduktionswiderstand. Der Sächsische Schuhmacher-Innungsverband schreibt: Bei der jetzigen Preisgestaltung für Schuhwerk wird dem selbständigen Schuhmachergewerbe hier und da unterstellt, daß es Wucherpreise vom Publikum fordert. Derartigen, durchweg von unkundiger Seite herrührenden Ausstellungen kann nicht scharf genug entgegengetreten werden; denn nicht das Schuhmachergewerbe trägt Schuld an der ungeheuren Preissteigerung, sondern lediglich die ungesunden Zustände am Leder- und Häutemarkt. Es wäre zweifellos angereicher, der Preisbildung am Rohstoffmarkt größere Aufmerksamkeit zu schenken, als dem Preise des fertigen Schuhwerks. Gerade das Schuhmachergewerbe, welches unmittelbar an die letzten Konsumenten absetzt, ist an niedrigen Preisen aufs höchste interessiert und zeigt zweifellos die ungünstige wirtschaftliche Lage erheblicher Teile des Schuhmachergewerks, daß hier von großen Einkünften oder gar Gewinnfeinerlei Rede sein kann.

— Der Bergbau in Sachsen. Nach den Berichten der sächsischen Berginspektionen wurden in Sachsen 1921 etwa 11 Prozent mehr Steinkohlen und 7 Prozent mehr Braunkohlen gefördert als 1920. Diese Zunahme ist hauptsächlich durch größere Vermehrung der Belegschaften, beim Braunkohlenbergbau auch durch größere Verwendung von Maschinen erzielt worden. Gegen 1913 stand das Jahr 1921 in bezug auf Steinkohlen aber noch um 17 Prozent zurück, während die Braunkohlenförderung um 30 Prozent überholt wurde, die Brikettzeugung im besonderen sogar um 50 Prozent. Das auf einen Mann entfallende Ausbringen ging aber beim Braunkohlenbergbau um 45, beim Steinkohlenbergbau um 41 Prozent zurück! Der Hauptgrund dafür ist in der Verkürzung der Arbeitszeit und der fast gänzlichen Beseitigung der Ueberschichten zu suchen. — Beim Erzbergbau hat der Rückgang meistens angehalten. Die Nidelerzgewinnung bei Sohland und der Wolftrambergbau bei Altenberg wurden erheblich eingeschränkt, dagegen konnte eine Silbergrube bei Freiberg den Betrieb verfrachten.

— Anhaltender Zustrom von Arbeitslosen. Nach dem Wochenbericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung brachte die ungünstige Wirtschaftslage auch in der Berichtswoche (10. bis 16. September) immer mehr Arbeitssuchende auf den Markt. Der geringe Bedarf an neuen Arbeitskräften und die immer stärker werdende Entlassung ist auf Arbeits- und Kohlenmangel zurückzuführen, besonders aber auch auf die immer weiter fortschreitende Entwertung unserer Mark, deren Kaufkraft auch im Inlande mehr und mehr verliert.

— Kesselsdorf. Zum hiesigen Gemeindevorstand wurde der Verwaltungsschreiber Stiegler, Dresden, gewählt. Er tritt am 1. Oktober sein Amt an.

— Schanbau. Vom Goldstein, in der Nähe der Felsenmühle, stürzte am Sonntagmorgen ein Dresdener Kletterer, der 18jährige Mechaniker Otto Teuber, aus 40 Meter Höhe ab. Er erlitt einen Schädel- und Halswirbelbruch und verschied nach wenigen Minuten.

— Großenhain. (Schweinemarkt.) Preis eines Ferkels 1300—2100 M. Ausnahmen über Notiz. Zufuhr: 141 Ferkel.

— Hohenstein-Ernstthal. Uebergang an die Industrie. Die hier eingegangenen 12 Gastwirtschaften werden demnächst um eine weitere vermehrt werden. Der „Johannsgarten“, eine der ältesten Gastwirtschaften, ist an die Firma Theodor Stiegler verkauft worden.

— Glauchau. Die Erhöhung des Gaspreises auf 22 M. hat hier starken Unwillen hervorgerufen, da von Zwickau berichtet worden war, daß dort der Preis nur 8 M. beträgt. Wie das hiesige Gaswerk dazu mittelte, soll die Ursache für den Unterschied darin liegen, daß das Zwickauer Werk mit durchweg modernen Maschinen arbeitet, während das Glauchauer eine veraltete Einrichtung hat. Bei dem Zwickauer Gaswerk kommt noch hinzu, daß dort Kohlenwerksgas zu billigem Preise mit verwendet wird, während in Glauchau auch das Fehlen eines Gleisanschlusses und infolgedessen hohe Fuhröhne die Kohlen beträchtlich verteuern.

— Glauchau. Gestern abend lehrte eine in bedrängten Verhältnissen lebende Witwe von dem Besuche ihrer Kinder in Chemnitz nach hier zurück. Schon während der Fahrt erboten sich zwei im gleichen Abteil sitzende junge Leute, ihren Reiseford nach der Wohnung zu bringen. Die Witwe nahm dieses Entgegenkommen auch an und übergab den Beiden in Glauchau den Reiseford. Bereits auf dem Bahnsteig konnte sie es aber nicht verhindern, daß sie von den beiden jungen Leuten getrennt wurde. Als sie sich vor dem Bahnhof nach ihren Begleitern umsah, waren diese mit dem Reiseford verschwunden. Der Verlust trifft die Frau um so schwerer, da sie schon seit Jahren erwerbsunfähig ist und über keinerlei Vermögen verfügt.

— Plauen. Dem hiesigen Stadttheater droht aus einem ganz eigenartigen Grunde vorzeitige Schließung, da annähernd 40 Bühnenmitglieder trotz aller Bemühungen auch des Theater-

Der Dollar am 21. September: 1393,25 Mt.

ausschusses bislang noch keine Wohnung finden konnten. (Auch aus Döbeln wird ähnliches gemeldet.)

— Zwickau. Wegen Eingemeindung nach Zwickau ist die Gemeinde Schönbühl, die mehr als 6000 Seelen zählt, mit unserer Stadtverwaltung in Unterhandlungen getreten. Für den Fall der Eingemeindung fordert der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Zwickau von der Stadt Zwickau 3½ Millionen Mark und der Landespersonalfassenverband 1 Million Mark. Weiter strebt der Vorort Brand die Eingemeindung nach Lichtentanne an.

— Ebnath i. B. Seitdem die Ueberschreitung der Grenze nach der Tschechoslowakei beinahe unmöglich geworden ist, hat auch die Benutzung der Kraftwagenlinie Dölsnitz—Ebnath allfällig nachgelassen. Im Klingenthaler Jollante wurden am Sonnabend beschlagnahmte Schmuggelwaren (Kleider, Schuwaren, Schirme usw.) im Werte von etwa 150 000 M. versteigert. Bei Bad Elster gelang es, einen mit zwei Rappen bespannten, höcheleganten Jagdwagen (Gesamtwert etwa 300 000 M.) unmittelbar vor dem Grenzübergang abzufangen, und in Adorf wurde eine Viehpalchern abgenommene Kuh versteigert und nahezu 16 000 M. Erlös erzielt.

— Leipzig. Noch sind die großen Pelzdiebstähle bei Althoff und Leberberger nicht restlos aufgeklärt und schon wieder ist ein neuer Millionen-Pelzdiebstahl, diesmal bei der Firma Grünberg, verübt worden. Ebenso wie bei dem Diebstahl bei Althoff müssen die Diebe unbedingt Ortskenntnis gehabt haben und Fachleute in Rauchwaren sein.

— Leipzig. Der früher in sehr guten Verhältnissen lebende Kartoffelhändler Theodor Sowodnik, der sich seit einiger Zeit dem Brennspiritustrunk ergeben hatte, verstarb am Montag,

nachdem er wiederum acht Bierflaschen (?) voll Brennspiritus zu sich genommen hatte, in der Fremdenstube der Beriberge zur Seimat 2 (Griesenaustraße). Der bereits eingetretene Tod wurde erst bemerkt, nachdem die Umstehenden mit allerlei Mittel den sinnlos Betrunknen zum Bewußtsein zurückzuführen versucht hatten.

**Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.**

Die angekündigte Depression hat außerordentlich schnell ihre Tätigkeit entfaltet und erzeugt in ganz Mittel- und Nordeuropa böiges Regenwetter. Das Zenitrum liegt heute morgen über Skandinavien, südliche Ausläufer erstrecken sich fast bis zum Mittelmeer. Wir werden in aller Kürze auf die Rückseite der Depression gelangen und es wird wieder zeitweise Aufklaren eintreten, doch ist zunächst noch mit vereinzelt Regenschauern zu rechnen. Die für morgen zu erwartende Besserung des Wetters wird aber wahrscheinlich wieder von ganz kurzer Dauer sein, da aus den Temperaturverhältnissen und dem Gang des Luftdruckes an den westeuropäischen Stationen auf die rasche Annäherung einer neuen Tiefdruckstörung geschlossen werden muß.

**Oswald Mensch Nachf.**  
Ink.: Emil Mensch  
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Spelawirtschaft  
Potschappel, Turnerstraße 10  
Fernsprecher Amt Deuben 736  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Ata**  
Henkel's Pulv- und Scheuerpulver,  
für Haushalt, Gewerbe und Industrie  
unentbehrlich.  
Ritz mit Ata Topf und Herd  
Weil's den schönsten Glanz besorgt

**Speisekartoffeln**  
kauft jeden Posten zu dem jeweiligen Tagespreise.  
**Louis Seidel, Wilsdruff.**  
Fernsprecher 5 und 10.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters  
**August Fritzsche**  
sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten sowie Herrn Pastor Reil unsern  
**innigsten Dank.**  
Herzogswalde, am 17. September 1922.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Tharandter Landwirtschaftsbank**  
e. G. m. b. H., Tharandt, Fernruf 19 u. 97.  
empfiehlt zur Saat:  
Original Rirsches Winterroggen,  
Original Rirsches Dickkopf-Weizen Nr. 27,  
Original Panzer-Weizen.

**Auktion.**  
Sonnabend d. 23. Sept. nachmittags 4 Uhr gelangen am oberen Bach 133 folgende Gegenstände meistbietend gegen sofortige Vorzahlung zur Versteigerung:  
1 Schreibsekretär, 2 Kleiderschränke, 3 Bettstellen, 11 Stühle, 1 Sofa, 1 Glashschrank, 1 Nähmaschine, 3 Tische und verschiedenes andere mehr.  
L. Lehmann, Auktionator.

Allen denen, die uns am Tage unserer Vermählung durch zahlreiche Gratulationen und wertvolle Geschenke in so reichem Maße überraschten, sprechen wir hiermit im Namen der Eltern  
**unsern herzlichsten Dank**  
aus. Besonders danken wir dem Männergesangsverein „Sängerkranz“ für den erhebenden Gesang in der Kirche.  
Wilsdruff, am 21. September 1922.  
Willy Schubert u. Frau Frieda geb. Tränker.

**Große, gebrauchte Wasserpfanne**  
ungefähr 1 oder 1½ Meter lang zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 4802 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Herrengarderobe, Fritzsche**  
Dr.-Löbtau, Grumbacher Str. 20 p.  
Privatgeschäft ab Burgstraße.  
Elegante Herrenanzüge, Schlüpfer, Stoff-Brecheshosen, Schlofferanzüge, große Auswahl in Hosen und Sommerjoppen, Zeitbahn, Jagdleinen, Rhakt und pa. Lodenjoppen usw.  
Daß meine Preise nicht zu hoch sind, beweist, daß mein Geschäft diesen ungeahnten Aufschwung nimmt.

**Gebr. Kinderbett**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Beste Angebote unter 4792 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Brennholz**  
billig  
ist wieder eingetroffen und empfiehlt  
Louis Seidel, Wilsdruff.  
Fernruf 5 und 10.

**Die älteste Rossschlächterei**  
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im  
Blauenischen Grunde.  
Inhaber: Kurt Siering  
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.  
Fernruf Amt Deuben Nr. 151  
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirr zur Stelle.

**Kleine Anzeigen haben**  
im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt,  
**große Wirkung.**

**Vorläufige Anzeige!**  
**Gasthof Goldener Löwe.**  
Dienstag den 26. September  
**Gr. Doppel-Konzert der Stadtkapelle**  
mit dem Alfred Graichen-Orchester, verstärkt durch 18 Solisten des Dresdner Philharm. Orchesters.  
**Nachdem: Ball.**  
Anfang ½ 8 Uhr. Anfang ½ 8 Uhr.  
Dierzu ladet schon heute ergebenst ein Curt Schöffner.

**Saftige Birnen**  
Pfund von 2 Mk. an empfiehlt tägl.  
Jäpel, Wilsdruff

**Unsere Postbezieher**  
haben die verschiedenen Mitteilungen im „Wilsdruffer Tageblatt“ gelesen, wonach die Zeitungsgebühr für September 80 M. beträgt. Durch die Post sind aber nur 27 M. erhoben worden. Wer die 1. Nachzahlung in Höhe von 25 M. geleistet hat, ist uns noch den Differenzbetrag von  
**Mark 38.—**  
schuldig, um dessen Einzahlung wir auf unser Postcheckkonto Nr. 2640 Dresden unter Benennung der der heutigen Zeitung beiliegenden Zahlkarte bitten.  
Obwohl uns die letzte Nachgebühr fast restlos zugestellt worden ist, haben es bisher aber doch einige Bezieher unterlassen, unserer dringenden Bitte um Nachzahlung zu genügen. Diese Leser bitten wir hiermit nochmals, die Restbeträge unverzüglich einzulösen.  
**Wilsdruffer Tageblatt.**

**Ein starkes Pferd**  
wegen kleiner Lähme zu verkaufen, am liebsten für kleineres zu vertauschen.  
Ruhland, Milchhändler, Bradschüg b. Cossebaude.

**Verein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Meißen.**  
Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mind. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit mind. 10 Mk.

**1 Melotte-Separator**  
145 Liter Stundenleistung  
verkauft  
**Zimmer, Grumbach.**  
Die von uns eingebundenen  
**Buchromane**  
können in der Geschäftsstelle dieses Blattes abgeholt werden.  
Der Verlag.

**Zuverlässig. Zeitungsausträger**  
oder Austrägerin  
für Obergumbach  
zum 1. Oktober gesucht.  
Meldung erbittet die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Drucksachen all. Art**  
liefert sauber und preiswert  
die Buchdruckerei d. Bl.